

ORNITH. VEREIN IN WIEN.

Mitteilungen des Ausschusses an die Mitglieder.

Nr. 5, vom 5. Jänner 1877, Seite 7 und 8.



Vom Neusiedler See.

Ornithologische Notizen von JULIUS FINGER.

In einer ornithologischen Zeitschrift hatte ich vor Jahren schon einen Nekrolog über den weiland Neusiedler See deponiert, der samt seinem Wasserlieferanten, dem Hansag-Moraste, vollständig und für immer eingetrocknet schien. Ich hatte damals über dieses letztere, für jeden österreichischen Ornithologen schmerzliche Ereignis ein großes Wehklagen angestimmt. Das war aber verfrüht; und wie dies bei voreilig todgesagten Menschen der Fall zu sein pflegt, daß sie dann erst recht aufleben und in beneidenswertem Wohlbefinden glücklich ein ungeahntes Alter erreichen, so ist es auch mit unserem Neusiedler See und dem Hansag.

Der status quo ante amelioré ist wieder hergestellt; Wasser in Menge, Rohr in Menge und demnach auch Geflügel in Menge.

Der See selbst aber hat einige Veränderungen erlitten, und zwar zu Gunsten des Vogelwildes. Während er nämlich früher von Neusiedl abwärts bis hinunter gegen Apathfalva und Pomoggen, also in seiner ~~ganzen~~ Länge freies und offenes Wasser hatte, ist er jetzt beinahe ganz mit Rohr bewachsen und es ist unglaublich, welche Massen von Wassergeflügel dieser Rohrwald beherbergt.

Ich komme soeben\* von einer Exkursion dahin zurück und habe mich überzeugt, daß für den Neusiedler See wieder jene abundantielle Periode anbricht, die seinerzeit schon Pethény, Heckl u. A. alljährlich einige Male an seine Gestade lockte, um sich ihre besten ornithologischen Schätze von dort zu holen.

Ich behalte mir vor, in einem späteren Berichte Details über die dortige Vogelfauna zu bringen und beschränke mich hier nur auf kurze und allgemeine Andeutungen über den derzeitigen Wildreichtum.

Enten zu Tausend und Tausenden fliegen den ganzen Tag über von einem Wasserspiegel zum andern, und es ist eine ganz mühelose Jagd, versteckt in einem Rohrbusche, aus den darüber sausenenden Schwärmen einige Stücke herunter zu holen. — Am häufigsten ist die weißäugige Ente (*Nyroca leucophthalma*, Bechst); sie ist von Weitem erkenntlich am Fluge und dem Geräusche, das sie bei demselben macht; sie ist sehr gesellig und man wird selten eine Schaar unter hundert Stück fliegend sehen. Ihr Fleisch ist deliçios, aber der Jäger, d. h. der für den Wildprethändler schießt, läßt sie vorüberfliegen, da die zunächst häufige Spießente weil sie größer ist, mehr Schußgeld bringt. — Dann kommt der Zahl nach die Stockente (*A. boschas*), und dann erst noch etwa 8 andere Arten, worunter sehr seltene, wie die Kolbente (*Fuligula rufina* L.). Abends verlassen die Enten den See und fliegen auf die Landlachen hinaus. Wenn sie dort in ungezählten Schaaren einfallen, machen sie entsetzliches Getöse und stundenweit kann man in windstillen ruhigen Nächten ihr Geschnatter und Plätschern hören.

\*) September 1876.

Gänse, die es in Unzahl gibt, streichen ebenso den Tag über nach allen Richtungen im Wechsel von den Saatfeldern zu den offenen Wasserstellen.

Von Wasserschneppen ist der Strandreiter (*Himantopus rutipes*) außerordentlich häufig vertreten. Er heißt dort Storchschnepf und hält sich immer in großen Schaaren zusammen, geht, da er ziemlich hohe Stelzen hat, tief in den See hinein und ist leicht zu schießen; es ist ein sehr hübscher Vogel und der Einzige, der (wenigstens in der Jugend) stattlich entwickelte Waden besitzt. Ebenso zahlreich ist der Goiser (*Numenius arquatus*), der sich aber nur an den Ufern aufhält, sehr scheu und nur zufällig zu erhaschen ist. In kleineren Schaaren aber allerorts zeigt sich der rotfüßige Strandläufer (*Totanus calidris*) und dann kommt noch die ganze Serie der übrigen Strandläufer und Wasserschneppen, die Tag und Nacht ihr helles, klares Pfeifen erklingen lassen.

Seeschwalben und Möven sollen in überaus großen Mengen hier gebrütet haben, waren aber schon auf dem Zuge.

Seltener als in früheren Zeiten sind die Wasserhühner, die ehemals ganze Wasserflächen bedeckten, doch gibt es davon noch genug.

Reiher, Rohrdommeln und die kleineren Rohrsänger haben sich alle in den Hansag geflüchtet, zu meiner Freude fand ich indessen noch die reizende Bartmelse (*P. biarmicus*) ziemlich häufig, hatte aber keine Gelegenheit, sie lebend zu bekommen; sie ist jedenfalls die zierlichste, zutraulichste und schönste aller Melsen und ich begreife nicht, daß man sie nicht öfter als Stubenvogel findet.

Bei dem großen Geflügelreichtume des Sees und Morastes ist es nicht zu wundern, wenn der größte Teil der männlichen Anrainer sein Geschäft auf den Nagel hängt und zur Flinte greift. Es gibt daher ein beständiges Puffen und Knallen zu allen Tags- und Nachtzeiten und selbst zu allen Jahreszeiten. Von einer Schonzeit ist natürlich keine Rede. Während der Brutzeit werden die Eier aus den Nestern geholt, teils selbst verzehrt, teils körbeweis nach den Märkten zu Ödenburg, Raab, Wien geschleppt; während der Mauser werden Enten, Wasserhühner etc. zu Tausenden mit den Ruderstangen erschlagen. Alles ist Wildschütze — Jeder jagt auf eigene Faust und Rechnung, wie und wo es ihm beliebt.

Es ist unbegreiflich, daß die Jagdherren ein solch' wüstes Treiben dulden, und die Behörden keinen Versuch machen dasselbe zu unterdrücken.

---